

<http://dx.doi.org/10.18524/2307-4558.2017.28.115825>

УДК 811.11–112’373.614’367.627

IARMOLOVYCH Galyna Iuriivna,

Lektor am Lehrstuhl für die deutsche Philologie, Odessa Staatliche Universität namens Mettschnikow I. I.;
Francuzskij Blvd., 24/26, Odessa, 65058, Ukraine; tel.: +38 (063) 7608711;
e-mail: g.i.iarmolovych@gmail.com ; ORCID ID: 0000-0002-1599-4306

HERAUSBILDUNG DER GERMANISCHEN ZAHLWÖRTER AUS DEM PROTO-INDOEUROPÄISCHEN

Zusammenfassung. Der Zweck dieses Artikels ist, die wahrscheinlichsten Zahlenformen in der indoeuropäischen Sprache zu identifizieren und sie zu beschreiben. In unserer Forschung stützen wir uns, neben den Forschungsergebnissen unserer Vorgänger, auf die sprachlichen Veränderungen, die die Sprache beim Übergang vom Proto-Indoeuropäischen in die Germanische erlitten hat. Die Objekte unserer Forschung sind Beispiele der Zahlwörter aus den Schriftzeugnissen in solcher Sprachen wie Altisländisch, Altfriesisch, Gotisch, Althochdeutsch, Altenglisch, Altsächsisch. Gegenstände der Studie sind Zahlwörter von “1” bis “10” sowie ihre Wortformen. Als Ergebnis kann eine Liste möglicher Zahlenformen in der indoeuropäischen Sprache betrachtet werden. Die Zahlwörter liegen solchen Sprachursprungsforschungen wie Anatolien-Hypothese von Renfrew und Cunliffe, Armenische Hypothese von Gamkrelidze und Iwanow, Hügelgrab Hypothese von Gimbutas und Balkanischer Hypothese von Devoto zugrunde. Es kann auch behauptet werden, dass obwohl Zahlwörter eine geringe Gruppe von Wortformen darstellen, bieten sie die Vielfalt von Wortformen diesen Numeralien an.

Schlagwörter: Etymologie des Zahlworts, proto-indoeuropäische Zahlwörter, germanische Zahlwörter, Sprachursprung, Zahlwort, Rekonstruktion des Zahlworts.

Fragestellung. Die Aktualität dieses Themas liegt an der Vielfalt der möglichen Rekonstruktionen von Zahlwörtern, die natürlich nicht übereinstimmen und sich voneinander unterscheiden, je nach der Theorie des jeweiligen Forschers [2, S. 8].

Analyse von neuesten Forschungen und Publikationen. Es wurde viel zum Thema Herausbildung und Entwicklung von Zahlwörtern in den germanischen Sprachen geschrieben. An der Etymologisieren von Zahlwörtern und ihren Formen haben solche Sprachforscher wie Mettke, Salmons, Renfrew, Taranets, Ebbinghaus, Kolotilova, Mallory, Levicki, Gamkrelidze, Iwanow, Brugmann und Hennings gearbeitet. Dieses Material kann nicht nur grammatikalisch betrachtet werden, sondern für eine ausführliche Studie braucht man eine Mischung von Ansätzen inklusive solcher interdisziplinären Ansätze wie der Ethno-Psychologische, der Historisch-Vergleichende und der Sozial-Wissenschaftliche. All diese Forschungen einigen sich in dem, dass nur die Zahlwörter *eins*, *zwei*, *drei* und ihre Wortformen sich gut etymologisieren und rekonstruieren lassen [7, 11]. Die Vorschläge der Rekonstruktion weiterer Zahlwörtern treffen ständig tapferen Widerstand der wissenschaftlichen Gesellschaft [8].

Aufgabenstellung. In diesem Artikel stützt sich der Autor auf die Ergebnisse der neusten Sprachforschungen auf dem Gebiet der Indoeuropäistik und Germanistik. Bei der Rekonstruktion der Wortformen werden die anerkannten Sprachveränderungen verwendet. Das Ziel dieser Studie ist das Festlegen von den wahrscheinlichsten Formen von Grundzahlwörtern von “*eins*” bis “*zehn*” sowie die Erörterung vom Rekonstruieren.

Expose. Die Indo-Europäer, die Vorväter der meisten Bevölkerung Europas und einigen Völkern Asiens nutzten das Dezimalsystem [12]. Dieser Artikel ist den glaubenswertesten Formen der Zahlwörtern in der Indoeuropäischen Sprache und ihrer Etymologie gewidmet. Neben den Wortvariationen werden einige Sprachgesetze erwähnt und ihr Einfluss auf die weitere Entwicklung des Wortes diskutiert.

Die Zahlwörter sind beinahe die festesten Elemente des Indoeuropäischen Sprachsystems, stellen die Theoretiker Indoeuropäischer Sprachursprungs fest [14; 15]. Auf der Suche nach dem Ursprung der indoeuropäischen Sprache werden die Zahlwörter zu Objekten der Forschung. Der Gründer der Armenischen Theorie des proto-indoeuropäischen Sprachursprungs, Tamas Gamkrelidze, führt überzeugende linguistische Argumentationen an, die sich strikt auf der Verwendung der Vergleichender Sprachwissenschaft stützen und sich den grundlegenden Lehren in Entlehnungsprinzipien unterordnen. Die Glottaltheorie, auf der sich diese Hypothese basiert, bietet anstelle der typischen stimmhaften Konsonanten b, d, g die Ejektive p', t', k' an [1]. Im Jahre 1981 schlug ein Anhänger dieser Theorie vor, alle indoeuropäischen Sprachen in Decem- und Taihun-Gruppen gemäß der Ziffer “10” aufzuteilen, nach dem Vorbild von Kentum- und Satemsprachen deren Aufteilung sich auf der Zahl “100” basiert. Da das Zahlwort “10” mit einem stimmlosen Konsonanten beginnt, gehören die armenischen, germanischen, anatolischen und tocharianischen Unterfamilien zur Kentum Gruppe. In den übrigen indoeuropäischen Sprachen beginnt dieses Wort mit einem stimmhaften “d”, deshalb gehören sie zur Gruppe Satem [4].

Im Unterschied zu dem Gründer der Armenischen Theorie, Tamas Gamkrelidze, der das Armenische Hochland als Ursprung der Indoeuropäischer Sprache sieht, betrachten die Vertreter der anatolischen

Theorie Colin Renfrew und Barry Cunliffe, die Türkei als solche. Wie die vorige benützt diese Hypothese unter anderen Beispielen die Zahlwörter, unterscheidet sich aber von den anderen durch die Datierung [15].

Außer diesen zwei Obengenannten ist für die Numeralienstudie die Balkanische Sprachursprungstheorie wichtig. Diese Theorie ist für solchen Linguisten recht, die Anhänger des Prinzips des "Schwerpunkts" sind, wonach sich das Zentrum der sprachlichen Dispersion auf dem Gebiet befindet, wo die größte sprachliche Vielfalt dargestellt wird, während die peripheren Gebiete durch maximale Homogenität charakterisiert sind. Als solche gilt das Territorium im Ost-süden Europas, und nämlich die Balkanen. Ein italienischer Nachfolger dieser Theorie, der gleichzeitig archäologisch und sprachlich forschte, der Linguist Devoto, veröffentlichte ein vergleichendes Wörterbuch von proto-indoeuropäischen Wörtern unter denen sich die Zahlwörter wesentlich auszeichnen [1; 2].

Die unten dargestellte Rekonstruktion geht von folgenden allgemein bekannten Lautwechsellerscheinungen aus dem Proto-indoeuropäischen ins Germanische aus. Die sogenannte Erste oder germanische Lautverschiebung spielt bei diesem Übergang eine wichtige Rolle, wobei die stimmlose Plosive in die stimmlose Frikative, stimmhafte Plosive in die stimmlose Plosive und die stimmhafte behauchte Plosive in die stimmhafte Frikative übergehen. Der zweite in der Reihenfolge seiner Bedeutung ist Vernersches Gesetz oder nach Jakob Grimm grammatischer Wechsel, das den Übergang der stimmlosen Frikative in die inlautend stimmhafte zu dem Umstände erklärt, wenn der Wortakzent im Proto-indoeuropäischen nicht auf dem Vokal davor lag. Das Proto-indoeuropäische zeichnete sich im Unterschied zum Germanischen durch einen freien, flexionsabhängigen Wortakzent aus, das heißt, dass er nicht notwendigerweise an der Wurzelsilbe lag. Auch im frühesten Germanischen blieben die freien Akzentverhältnisse gewahrt, später stellt sich der Initialakzent fest [13, S. 67]. Abschwächung der unbetonten Nebensilben vereinfachte das komplizierte Flexionssystem des Proto-indoeuropäischen und förderte die Entwicklung des analytischen Sprachbaus, wobei der Dual allmählich schwindet und nur vier Kasus übrigbleiben. Ersetzung der sonantischen Liquide und Nasale kennzeichnet durch ersetzen von indogermanischen [l, r, ŋ, m,] durch germanische [ul, ur, un, um] [11, S. 228].

Mit Rücksicht auf alle aufgezählte Sprachänderungen, die die Sprache bei der Herausbildung der Germanischen Sprache aus dem Indo-europäischen erfahren, und in Anbetracht der in der Germanischen Sprache aufbewahrten Wortformen der Zahlwörter, können folgende wahrscheinlichste Formen von Kardinalzahlen dargestellt werden. Neben den rekonstruierten Formen werden die entsprechende Zahlwörter auf Gotisch angegeben, das die älteste literarisch überlieferte Schriftform des Germanischen anbietet. In den Fällen, wo keine gotische Form vorhanden ist, werden Beispiele aus anderen alten germanischen Sprachen angeführt.

"1" — *oinos* mit Singularendung, Go. *ains*. In typologischer Analogie zu einigen Sprachen von Neu-guinea, vermutet Maziulis, dass die Proto-indoeuropäische überhaupt kein Zahlwort "eins" hatte [4]. Gamkrelidze und Iwanow einigen sich mit dieser Meinung und hinweisen darauf, dass dieses Zahlwort auch in der sumerischen und in der hurritischen Sprache fehlte, auch im Protoemithischen und Proto-kartwelischen. Die Wissenschaftler meinen, dass das Rechnen erst mit *zwei* beginnt, während *eins* nur eine besondere Weise für die Wortbezeichnung ist und viel später in das System von Zahlwörtern eingetragen ist [7; 1; 2].

"2" — *dwóí* mit Pluralendung, Go. *twai*. Die Zahlwörter *zwei* und *eins* lassen sich am besten etymologisieren. Die Weltanschauung von Urmenschen basierte sich auf der dualen Aufteilung der Welt daher kann man beide gleichzeitig als den Teil und das Ganze erklären. Soweit die Etymologie langt, stellt man fest, dass sowohl diese zwei Wörter als auch das Wort *Hand* die gleiche Wurzel haben [7; 2; 3].

"3" — *tréjes* mit Pluralendung i-Klasse, Go. *freis*, vermutlich auch mit Pluralendung, wie im AE. (Altenglisch) *fríe*. Dieses Zahlwort wird als steigende auf "weiter" etymologisiert, das heißt "das nächste (nach zwei)" oder "ter" — "Mitte (Finger)". Beide Etymologien werden von D. Adams und J. Mallory als unzuverlässige betrachtet [1; 7; 8].

"4" — *þekwör* und *þetwör*, vermutlich variierte sich frei, dazu gab es noch die Ablautendung *þetúr*, dessen letzter Allomorph nur in zusammengesetzten Wörtern erscheint. Der letzte taucht im Gotischen als Go. *fidwor* und im zusammengesetzten Adjektiv *fidur-dogs* (4-tägliche) auf, noch eine Variation von *-þetúr* bietet Altislandisch an — AI. *fjórir*, diese Form hat die adjektiv Pluralendung aufgenommen. Die anderen germanischen Sprachen widerspiegeln *þekwör*, das früher bei Verners Gesetz und bei der Ersten Lautverschiebung in Form von *fegwör* erschien mit dem weiteren Übergang durch Betonungsverschiebung zu *féwör*. AE. *féower*, AF. (Altfriesisch) *fiower* und *fior*, AS. (Altsächsisch) *fiuwar* später *fior* und AhD. (Althochdeutsch) *feor*. Insgesamt wurden in der Linguistik mehr als ein Dutzend verschiedener Etymologien des angegebenen Zahlwortes vorgeschlagen. Die meisten werden als künstliche oder nicht überzeugende betrachtet. Als glaubwürdigste gilt die Erklärung durch die Reduplikation von Doppelheit und die Anzahl der Finger einer Hand ohne des Daumens [7; 9].

"5" — *þempe*, Go. *fimf*. Die Bedeutung dieses Wortes ist immer durch "die Hand" etymologisiert, sei es die Hand, die Handfläche oder die Faust [7; 1; 16].

"6" — *séks*, Go. *saihs*. Gamkrelidze und Iwanow glauben, dass die indogermanisches Zahlwort *sechs* aus dem Proto-kartwelischen als ekšw- entlehnt wurde, Shevoroshkin meint aber, dass die phonologi-

sche Besonderheiten dieses Wortes auf die proto-armenische Sprache hinweisen. Die Bedeutung deutet auf *fünf* an, und zwar enthält die Wurzel “*Hand*” und “*wachsen*”. Das Rechnen übergeht mit *sechs* auf die zweite Hand. Adams und Mallory kritisieren diese Etymologie und meinen, dass sie weder phonetisch noch morphologisch haltbar ist [8; 1].

“7” — *sefñt*, Go. *sibun*. Die historische Derivation ist *sefñt* (die Erste Lautverschiebung, Vernersgesetz, Sonanteänderung) → *sebún* (Betonungsverschiebung) → *sebun* → *sebun* → Go. *sibun*. Obwohl das Zahlwort “*sieben*” in allen Kulturen eine Sonderstelle hatte, scheint es unmöglich zu sein seine Herkunft und Bedeutung zu etymologisieren [7; 1].

“8” — *oktōu*, Go. *ahtau*. Diese Form stellt die verdoppelte 0-Wurzel *oktō* dar, die vermutlich wurde vom ursprünglich neutraler *oktetom* synkopiert und bedeutet “Anzahl der Punkte (auf einer Hand)” = “die Finger ohne Daumen”. Ursprüngliche Etymologie basiert sich auf der Wurzel *ok*, *ek* — spitz, scharf [7; 1; 16].

“9” — *newñt*, Go. *niun*. Etymologisch verbinden Sprachwissenschaftler dieses Zahlwort mit dem Adjektiv *newos* “*neu*”, wobei seine interne Form “eine Zahl ist, die ein neues Zählen beginnt” [1]. Adams und Mallory lehnen diese Etymologie ab und sehen in der obengenannten Etymologie nur “eine zufällige Ähnlichkeit”. Sie schlagen auch eine andere vor, nach der es mit dem Präposition “*ohne*” assoziiert ist. In diesem Fall lautet die etymologische Bedeutung — Zehn ohne Eins [8].

“10” — *dekñ(t)*, Go. *tahun*. Manchmal wird dieses Zahlwort als Ableitung von *dwe* — “*two*” und * *kmt* “*hand*” (Go. *handus*) etymologisiert, also “zwei Hände”. Jedoch weist Winter darauf hin, dass solche Etymologie auf phonetische Schwierigkeiten stößt und es weiterhin unklar bleibt, warum die “*zwei*” hier wörtlich ausgedrückt werden soll und nicht durch den Dual des Wortes “*Hand*”, der bis zum Frühgermanischen noch da war [2].

Ergebnisse. Wahrscheinlich hat das System der Numeralien im Proto-indoeuropäischen eine lange Vorgeschichte, und es ist nicht möglich, die Zeit seiner Entstehung zu bestimmen. Trotzdem versuchen viele Sprachwissenschaftler durch die bewahrten Formen späterer Sprachen die Zahlwörter zu etymologisieren und ihre Wortformen möglichst authentisch zu rekonstruieren. Sowohl über die Rekonstruktion als auch über das Etymologisieren mancher Zahlwörter einigen sich die Sprachursprungsforscher nicht und diese Frage bleibt für weitere Studien offen.

Literaturverzeichnis

1. Гамкрелидзе Т. В. Индоевропейский язык и индоевропейцы : Реконструкция и историко-типологический анализ праязыка и протокультуры : в 2 кн. / Т. В. Гамкрелидзе, В. В. Иванов. — Тбилиси : Тбилисский университет, 1984. — 844 с.
2. Винтер В. Некоторые мысли об индоевропейских числительных // Вопросы языкознания. — М., 1989. — № 4. — С. 36—37.
3. Левицкий В. В. Этимологические и семасиологические исследования в области германских языков / В. В. Левицкий. — Черновцы : Рута, 1997. — 276 с.
4. Мажюлис В. П. Индоевропейская десятичная система числительных / В. П. Мажюлис // Вопросы языкознания. — М., 1956. — № 4. — С. 54.
5. Мейе А. Введение в сравнительное изучение индоевропейских языков / А. Мейе. — М. : Изд-во ЛКИ, 2007. — 512 с.
6. Панфилов В. З. Гносеологические аспекты философских проблем языкознания / В. З. Панфилов. — М. : Наука, 1982. — 356 с.
7. Таранец В. Г. Происхождение понятия числа и его языковой реализации / В. Г. Таранец. — Одесса : Астропринт, 1999. — 116 с.
8. Adams D. Q. The Oxford Introduction to Proto-Indo-European and Indo-European World / D. Q. Adams, J. P. Mallory. — Oxford : Oxford University Press, 2006. — XXIV, 731 p.
9. Blažek V. Indo-European “four” / V. Blažek // Indogermanische Forschungen. — Berlin : W. de Gruyter, 1998. — № 103. — P. 123—125.
10. Blažek V. Indo-European “eight”, Historische Sprachforschung / V. Blažek // Historical Linguistics. — 1998. — Vol. 111. — # 2. — P. 209—224.
11. Brugman K. Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen / K. Brugman, B. Delbrück. — Strassburg : Karl J. Trübner, 1997. — 621 S.
12. Einführung in die germanistische Linguistik, 2 Auflage / [J. Meibauer, U. Demske, J. Geilfuß und andere]. — Mainz : Springer-Verlag, 2007. — 368 S.
13. Hennings T. Einführung in das Mittelhochdeutsche, 3 Auflage / Thordis Hennings. — Berlin : De Gruyter, 2012. — 251 p.
14. Meier-Brügger M. Indo-European Linguistics / M. Meier-Brügger. — Berlin, New York : Walter de Gruyter, 2003. — P. 231—237.
15. Renfrew C. Archaeology and Language : The Puzzle of Indo-European Origins / Colin Renfrew. — London : Penguin book, 1990. — 346 p.
16. Voyles J. The Cardinal Numerals in Pre- and Proto-Germanic / Joseph Voyles // Journal of English and Germanic Philology. — Chicago : University of Illinois Press, 1987. — P. 487—495.

References

1. Gamkrelidze, T. V., Ivanov, V. V. (1984), *The Early History of Indo-European Languages [Indoevropskij jazyk i indoevropskij : Rekonstrukcija i istoriko-tipologičeskij analiz prajazyka i protokol'tury : v 2 kn.]*, Tbilisi University, Tbilisi, 844 p.
2. Winter, W. (1989), "Some thoughts about proto-indoeuropean numerals", *Topics in the study of language* ["Nekotorye mysli ob indoevropskikh chislitel'nykh"], *Voprosy jazykoznanija*, Moscow, vol. 4, pp. 36–37.
3. Levickij, V. V. (1997), *Etymological and semasiological research on Germanic languages [Etimologičeskie i semasiologičeskie issledovanija v oblasti germanskikh jazykov]*, Ruta, Chernovcy, 276 p.
4. Mazhiulis, V. P. (1956), "The Indoeuropean decimal system of numerals", *Topics in the study of language* ["Indoevropskaja decimal'naja sistema chislitel'nykh"], *Voprosy jazykoznanija*, Moscow, vol. 4, p. 54.
5. Meje, A. (2007), *Introduction into theory of Indoeuropean languages [Vvedenie v sravnitel'noe izučenie indoevropskikh jazykov]*, LKI Publishing House, Moscow, 512 p.
6. Panfilov, V. Z. (1982), *Gnoseological aspects in philosophical problems of linguistics [Gnoseologičeskie aspekty filosofskikh problem jazykoznanija]*, Nauka, Moscow, 356 p.
7. Taranec, V. G. (1999), *Origin of the numeric notion and its lingual formation [Proiskhozhdenie poniatija čisla i jęgo jazykovoj realizacii]*, Astroprint, Odessa, 116 p.
8. Adams, D. Q., Mallory, J. P. (2006), *The Oxford Introduction to Proto-Indo-European and Indo-European World*, Oxford University Press, Oxford, XXIV, 731 p.
9. Blažek, V. (1998), "Indo-European "four"", *Indogermanische Forschungen*, W. de Gruyter, Berlin, vol. 103, pp. 123–125.
10. Blažek, V. (1998), "Indo-European "eight" // Historische Sprachforschung/Historical Linguistics, vol. 111, Nr. 2, pp. 209–224.
11. Brugman, K., Delbrück, B. (1997), *Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*, Karl J. Trübner, Strassburg, 621 p.
12. Meibauer, J., Demske, U., Geilfuß, J. (2007), *Einführung in die germanistische Linguistik*, Springer-Verlag, Mainz, 368 p.
13. Hennings, T. (2012), *Einführung in das Mittelhochdeutsche, 3 Auflage*, De Gruyter, Tübingen, 251 p.
14. Meier-Brügger, M. (2003), *Indo-European Linguistics*, Walter de Gruyter, Berlin, New York, pp. 231–237.
15. Renfrew, C. (1990), *Archaeology and Language : The Puzzle of Indo-European Origins*, Penguin book, London, 346 p.
16. Voyles, J. (1987), "The Cardinal Numerals in Pre- and Proto-Germanic", *Journal of English and Germanic Philology*, University of Illinois Press, Chicago, pp. 487–495.

ЯРМОЛОВИЧ Галина Юрійвна,

викладач кафедри німецької філології, Одеського національного університету імені І. І. Мечникова; Французький бульвар, 24/26, м. Одеса, 65058, Україна; тел.: +38 (063) 7608711; e-mail: g.i.iarmolovych@gmail.com; ORCID ID: 0000-0002-1599-4306

ВИОКРЕМЛЕННЯ ГЕРМАНСЬКИХ ЧИСЛІВНИКІВ З ІНДОЄВРОПЕЙСЬКОЇ ПРАМОВИ

Анотація. *Мета* цієї статті — визначити та описати найбільш вірогідні форми числівників у індоєвропейських мовах. У нашому дослідженні, ми, спираючись на результати студій наших попередників, покладаємося на зміни, яких зазнала мова під час переходу від прото-індоєвропейської до німецької та за їх допомогою намагаємося виявити можливі варіації кількісних числівників. **Об'єктом** нашого дослідження є числівники з письмових пам'яток на таких мовах, як давньоісландська, давньофризька, готська, давньоверхньонімецька, давньоанглійська та давньосаксонська. **Предметом** дослідження є процеси виокремлення та формування сучасних форм простих числівників від «1» до «10» з набору різних числівникових форм праїндоєвропейської та давньогерманських мов. **Результатом** дослідження є реконструйовані форми числівників в індоєвропейській прамові та давньонімецькій мові. На вивченні та порівнянні числових термінів ґрунтуються низка відомих гіпотез щодо походження прото-індоєвропейської мови, таких як Анатолійська гіпотеза Ренфрю та Канліфа, Вірменська гіпотеза Гамкредізе та Іванова, Курганна гіпотеза Гімбутас і Балканська гіпотеза Девото. Хоча числівники являють собою досить невелику групу слів, вони пропонують достеменний вибір словоформ і надають багато можливостей для етимологічного аналізу.

Ключові слова: етимологія, числівник, прото-індоєвропейські числівники, германські числівники, походження мови, реконструкція.

Galyna Iu. IARMOLOVYCH

Professor's assistant at the Department of German Philology, Odessa I. I. Mechnikov National University; 24/26, Frantsuzkiy blvd., Odessa, 65058, Ukraine; tel.: +38 (063) 7608711; e-mail: g.i.iarmolovych@gmail.com; ORCID ID: 0000-0002-1599-4306

EXTRACTION OF GERMANIC NUMERALS FROM THE INDOEUROPEAN PROTO-LANGUAGE

Summary. The *purpose* of this article is to identify and describe the most probable forms of numerals in the Indo-European language. In our research we rely, in addition to the research results of our predecessors, on the linguistic changes the language has gone through during the transition from Proto-Indo-European to Germanic. The *objects* of our research are forms of the numerals taken from the written artifacts in such languages as Old Icelandic, Old Frisian, Gothic, Old High German, Old English and Old Saxon. *Subjects* of the study are numerals from "1" to "10" as well as some of their

word forms. As a *result*, may be considered a list of numerals and their forms as they could be present in the Indo-European language. Numerals are essential analysis material for such language origin researches as Anatolian Hypothesis of Renfrew and Cunliffe, Armenian Hypothesis of Gamkrelidze and Ivanov, Tumulus Hypothesis of Gimbutas and Balkan Hypothesis of Devoto. It is also claimed that although numerals represent a small group of words, they offer a variety of forms that represent reliable comparison material.

Key words: numeral, etymology, proto-indoeuropean numerals, germanic numerals, language origin, reconstruction.

Статтю отримано 18.09.2017 р.

<http://dx.doi.org/10.18524/2307-4558.2017.28.115829>

УДК 811.111-112'366'373:821.111-312.9/-313.2

Olena O. POZHARYTSKA,

PhD (Candidate of Philological Sciences), Associate Professor, Chair of English Grammar, Odessa I. I. Mechnikov National University; 2 Dvoryanska St., Odessa, 65082, Ukraine; tel.: +38 050 9632062; e-mail: morpo@ukr.net; ORCID ID: 0000-0003-4820-8129

Alina G. YEZHKOVA,

4th Year Student, Odessa I. I. Mechnikov National University; 2 Dvoryanska St., Odessa, 65082, Ukraine; tel.: +38 (095) 7078828; e-mail: yezhkova@gmail.com; ORCID ID: 0000-0002-4451-8579

A DIACHRONICAL OUTLOOK ON THE ENGLISH GOTHIC NOVEL: MORPHOLOGICAL & LEXICAL DIMENSIONS

Summary. The *objective* of the research is the investigation of the peculiarities of the English gothic novel, including an outlook on its history, and the evolutionary changes in the author's narrative and the artistic dialogue through XVIII — XXI centuries. The *object* of the study is the author's monologue and artistic dialogue through its development starting from the second half of the century until modern days, its *subject* being the evolutionary changes in the morphological and syntactic organization of the author's monologue and artistic dialogue in the English gothic novels under study. The *findings* of the research consist in establishing the differences in the morphological and syntactic structure of the English gothic novel in diachrony. It was ascertained that the general structure of the gothic novel text is not affected by the dominating literary traditions of the epochs considered, which makes the genre rather specific, conservative and easily recognisable regardless of the time of its writing. As far as the lexical structure is concerned, it has to be pointed out that at the beginning of its development the gothic novel contained more high-flown vocabulary than its modern counterpart. However, archaisms and historicisms can be introduced into a contemporary text with the aim of creating a characteristic gothic atmosphere. From the point of view of syntax, compound, complex and complicated simple sentences predominate in the gothic novel both in XVIII and XXI centuries. A comparatively slow process of structure simplification we see as one of the peculiarities of the genre. Thus, Gothicism is intended to meet high aesthetic criteria and have an exaggeratedly chimeric way of reality representation in terms of ideas and form alike.

Key words: English gothic novel, Gothicism, syntactic structure, morphological organization, vocabulary.

The term «gothic» presupposes the plot being set long ago, the descriptions including some special, peculiar ways of life and customs, fantastic events that stimulate the reader's imagination and this or that way influence their emotions. The emergence of this genre and its acquiring popularity are conditioned by the socially conscious writers striving to unite the English, the Scots and the Irish in the epoch of the scientific and technical revolution [5, p. 395]. The general hope to find harmony in the world where public consciousness was being rebuilt and the categories of intelligence and causality from the Enlightenment eliminated added to the spreading of the genre. Today, gothic novels still enjoy wide popularity, their readers belonging to different age groups and social backgrounds, and the genre itself, though far from new, is by no means in decline, which altogether points to the *topicality* of the problem analysed in this paper.

The *objective* of the research is the investigation of the peculiarities of the English gothic novel, including an outlook on its history, and the evolutionary changes in the author's narrative and the artistic dialogue through XVIII–XXI centuries. The *object* of the study is the author's monologue and artistic dialogue through its development starting from the second half of the century until modern days, its *subject* being the evolutionary changes in the morphological and syntactic organization of the author's monologue and artistic dialogue in the English gothic novels under study. As the material of the research the novels “” and “” were chosen due to their relatively close plot lines and authors' ideas, speech samples were taken for analysis from each of the novels by consecutive selection (speech samples altogether).